

Heiliges Jahr 2025 – „Pilger der Hoffnung“??!

„Die spinnen, die Römer!“ wird die eine oder der andere Asterix recht gegeben haben, als Papst Franziskus 2025 als Heiliges Jahr ausgerufen hat. Zugegeben, ich hab dem zuerst nicht viel Beachtung gezollt. Eine Tradition, wie ein Relikt aus früheren Zeiten, die längst vergessene Themen an die Küste unserer Zeit spült... Als ob dort nicht schon genug andere Probleme herumliegen würden.

Nachdem aber einige Pfarrmitglieder sich über manche damit verbundenen Schlagwörter mehr als gewundert haben, wollen wir uns in der Fastenzeit näher damit auseinandersetzen. Nachforschen, diskutieren und auch streiten, um herauszufinden, was davon uns doch etwas angehen könnte.

Ich kann diese Schlagwörter hier nur kurz anreißen – und hoffentlich drauf Appetit machen, näher hinzuschauen:

- „Heiliges Jahr“: Gibt es seit dem Jahr 1300 und wird in der Regel alle 25 Jahre gefeiert, geht aber auf die Idee des Jubeljahres aus der hebräischen Bibel zurück: Das Land wird nicht bebaut, Arme und die Tiere des Feldes dürfen dessen Ertrag essen; Schuldklaven werden freigelassen, Besitz zurückgegeben. Kurz: Schuldenerlass und Wiederherstellung (öko-)sozialer Gerechtigkeit. Nicht so übel.
- „Ablass“: fürchterlich belastetes Wort! Ursprünglich steht der Gedanke der Wiedergutmachung dahinter. So wie wenn junge Straftäter anstelle des Strafvollzugs durch soziale Tätigkeiten lernen, die Folgen ihres Tuns zu erkennen. Leider damals vollkommen missbräuchlich geworden und von Martin Luther zurecht angeprangert. Einander beim Reparieren unserer Welt zu helfen ist aber sicher besser, als weiterzumachen wie bisher oder auf andere mit dem Finger zu zeigen.
- „Pilgern“: in letzter Zeit wieder sehr beliebt. Alleine oder mit anderen unterwegs sein, erleben, wie wenig man braucht, zum Wesentlichen finden. Ich hab vor mehreren Jahren den Film „Saint Jacques... Pilgern auf Französisch“ (Coline Serreau, 2005) gesehen – da sind die verschiedensten Typen (bei weitem nicht alle mit christlichem Motiv) auf dem Weg nach Santiago – und lernen aufeinander zuzugehen. Eine Anregung, uns vermehrt gemeinsam auf den (bildlich gesprochenen) Weg zu machen?
- „Hoffnung“: Ich gebe zu: manchmal will ich mich nur noch verkriechen, wenn ich sehe, wie’s auf der Welt zugeht. Es braucht Rückzugsorte. Aber gegen alle Biedermeier-Tendenzen: Wir müssen rausgehen, einander begegnen, miteinander ins Tun kommen! Hoffnung ist größer als die Angst. Hoffnung auf Menschen, auf Hoffnungsträger*innen – konkret vor Ort und überall auf der Welt. Hoffnung, wer kann, auf Gott – er gibt die Kraft zum Aufstehen und Weitergehen.

Das Heilige Jahr hat mit Weihnachten begonnen, mit der Geburt eines kleinen Kindes – die ist an sich mit Hoffnung verbunden. Wir haben also ein ganzes Jahr Zeit, miteinander der Hoffnung auf der Spur zu sein!

Ingrid Mohr

Pastoralassistentin Pfarre Akkonplatz